



## Departement für das Wallis

Die neue Verteidigungsministerin Viola Amherd verteilt nach guter CVP-Tradition lukrative Jobs an Freunde und Helferinnen aus ihrer Heimat.

Von Hubert Mooser



**Springt der Funke?** VBS-Chefin Amherd mit Pilotinnen.

Ein Armeehelikopter im Landeanflug auf Davos. Hinter dem Fenster ist der Kopf einer etwas grimmig dreinblickenden Frau erkennbar. Ein Fotograf der *Schweizer Illustrierten* hat diesen Moment festgehalten.

Die Verwandlung der Viola Amherd beginnt, als sie einen Fuss auf den Boden setzt und die Kameras laufen. Jetzt erst strahlt sie, als hätte sie nur von diesem einen Moment geträumt – als neue Verteidigungsministerin ihrer Mannschaft am WEF einen Besuch abzustatten. «Und, gefällt es euch?», will sie etwas plump von einem Soldaten wissen, der seinen Dienst in eisiger Kälte verrichten muss.

An diesem Mittwoch, dem 23. Januar,

stattet Amherd der Truppe einen ersten Besuch ab. Noch wirkt ihr Auftritt gestellt, hölzern und unbeholfen – mit einem Outfit, als hätte sie sich beim Kleiderkaufen in die Herrenabteilung verirrt.

Viola Amherd, 56, hat wohl die erstaunlichste politische Karriere seit langer Zeit vorgelegt. Im Wallis wollte man die Juristin nicht als Staatsrätin und auch nicht als Staatskanzlerin. Als Nationalrätin und Vizefraktionschefin der CVP segelte sie unter dem Radar durch. Und dann war sie auf einmal Bundesrätin.

**Tschutten als Schlüsselqualifikation**

Nun steht Amherd an der Spitze des Departements für Verteidigung, Bevölkerungs-



schutz und Sport (VBS), und fast alle tun so, als wäre sie dort der grösste Glücksfall. Bei der Bestellung ihrer engsten Mitarbeiter hat sie allerdings nicht gerade eine glückliche Hand bewiesen. Was sich bis jetzt sagen lässt: Mit Viola Amherd wandelt sich das schweizerische Verteidigungsdepartement in ein Departement für Walliser Angelegenheiten.

Amherd hat in ihrem engsten Umfeld ausschliesslich Leute aus der Heimat angestellt, und dann erst noch solche, die von Verteidigungspolitik keine Ahnung haben wie die Chefin selber. Da wäre CVP-Jungfunktionär Daniel Floris aus Brig, bis dahin administrativer Sekretär im Fraktionsbüro der CVP. In der Pressemitteilung steht, dass er Fussballspiele – offenbar gehört Tschutten zu den Schlüsselqualifikationen für einen Job im VBS. Zum Team gehört weiter die Unterwalliserin Sandrine Bossy, die bei Bundesrätin Doris Leuthard als Referentin das Gesundheitsdossier betreute. Und natürlich bekam Amherds Busenfreundin Brigitte Hauser-Süess aus Brig einen Job als persönliche Mitarbeiterin.

Als Generalsekretär des Departements berief die CVP-Bundesrätin den Halbwalliser Toni Eder, dessen Mutter aus St. Niklaus im Mattertal stammt und der mit einer Walliserin verheiratet ist. Und zum Informationschef beförderte sie den früheren Walliser Polizisten

## Natürlich bekam Busenfreundin Brigitte Hauser-Süess aus Brig einen Job als persönliche Mitarbeiterin.

Renato Kalbermatten, der unter den SVP-Bundesräten Ueli Maurer und Guy Parmelin als Sprecher gedient hatte.

Da kommt viel vom Gleichen zusammen. Pascal Couchepin (FDP), der letzte Bundesrat aus dem Wallis, hatte in all seiner Pracht keine derartige Konzentration an Mitarbeitern aus der Heimat in seinem engsten

Beraterstab.

Der Urner Ständerat Isidor Baumann (CVP) hat keine Mühe damit. «Mir sind die Walliser sympathisch», sagt er. «Und wenn man schnell eine Mannschaft zusammenstellen muss, dann nimmt man am besten Leute aus den eigenen Reihen, mit denen man bereits zusammengearbeitet hat und denen man vertraut.» Auch der Schwyzer Nationalrat Alois Gmür (CVP) findet es positiv, dass Amherd Leute um sich schare, die sie kenne.

Im Fraktionsvorstand der CVP zeigen sich Einzelne aber durchaus irritiert über die Personalpolitik ihrer neuen Bundesrätin. Wie zwei Quellen unabhängig voneinander gegenüber der *Weltwoche* sagen, soll der Solothurner Ständerat Pirmin Bischof die Qualität der Personalentscheide hinterfragt haben. Doch Bischof wehrt sich: Er habe sich nie kritisch über die Qualität der Amherd-Mannschaft geäussert. Er wisse ja nicht einmal, wen sie als persönliche Mitarbeiter angestellt habe. Parteichef Gerhard Pfister will sich zu den Personalentscheiden Amherds nicht äussern.

## Walliser auch an der Armeespitze

Vor allem mit der Verpflichtung von Hauser-Süess habe sich Amherd keinen Gefallen getan, heisst es aber in Bern. Wo immer Hauser-Süess im Einsatz stand, gab es Unruhe. Zum Beispiel im Staatssekretariat für Migration (damals noch ein Bundesamt) während der Ära von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, als Hauser-Süess tatkräftig mitgeholfen haben soll, fähige Mitarbeiter hinauszuekeln, wie es ihr frühere Amtsmitarbeiter noch heute vorwerfen. Auch ihr Gastspiel an der Seite von Bundesrätin Doris Leuthard war dem Vernehmen nach nicht über jeden Zweifel erhaben. Nun ist die gelernte Schreibmaschinenlehrerin die einflussreichste Mitarbeiterin der neuen Verteidigungsministerin.

Um in ihrem Amt zu reüssieren, wird Viola Amherd mit Armeechef Philippe Rebord,



auch er ein Walliser, auskommen müssen. Parmelin setzte den aus Bovernier stammenden Korpskommandanten an die Spitze der Armee. «Die Oberwalliserin Amherd und der Unterwalliser Rebord, das könnte passen», meint ein mit der Situation im VBS bestens

---

**Hurter betont, dass Amherd erkannt habe, dass die Erneuerung der Luftwaffe eine Notwendigkeit sei.**

---

vertrauter Politiker. Und sonst könne Amherd ja immer noch auf Brigadier Germaine Seewer setzen, eine weitere Walliserin im Dienste des VBS. Sie leitet die Führungsunterstützungsbrigade 41.

In den Sicherheitskommissionen von National- und Ständerat habe Amherd im Januar einen souveränen Eindruck hinterlassen, sagen Gefolgsleute wie Gmür. «Sie hat klargemacht, dass sie nicht einfach etwas kopieren will, was bereits auf der Kopiermaschine liegt.»

SVP-Nationalrat Thomas Hurter aus Schaffhausen, einer der versiertesten Sicherheitspolitiker, sagt über Amherd: «Sie hat einen guten Einstieg gehabt.» Sie könne

gut zuhören und habe schnell gemerkt, dass die derzeit zur Beratung anstehende Revision des Bevölkerungsschutzgesetzes mangelhaft sei, ebenso das damit zusammenhängende Datenverbundsystem. Hurter betont zudem, dass Amherd erkannt habe, dass die Erneuerung der Luftwaffe eine Notwendigkeit sei.

**«Tosender Applaus»**

Weniger gute Noten bekommt die Walliserin für ihren ersten Auftritt als Bundesrätin vor einer CVP-Versammlung in Zürich. Ihre Rede beurteilten Anwesende als schwach: «Irgendwie sprang der Funke nicht über», sagt eine CVP-Politikerin.

Der Bündner Nationalrat Martin Candinas hat bei einer Veranstaltung der Jungen CVP Graubünden andere Erfahrungen gemacht. «Die neue Bundesrätin wurde mit tosendem Applaus begrüsst», schwärmt er. «Wir hatten seit Jahren nicht mehr eine so hohe Teilnehmerzahl.» Candinas gibt sich überzeugt, dass Amherd als Verteidigungsministerin erfolgreicher sein werde als ihre zwei Amtsvorgänger. Den Tatbeweis muss sie, unterstützt von ihren Walliser Helfern, nun erbringen. ○